

Emanuel Geibel

Morgenländischer Mythos

(1848)

[I.]

Welch ein Schwirren in den hohen Lüften
Nächtlich über'm Kaschmirsee! — Von Flügeln
Rauscht's als kämpften droben Schwan und Rabe
Flatternd hin und her, und wundersame
5 Stimmen gehn dazwischen, scheltend, flehend.
Weithin trägt den Schall der Wind im Mondlicht.

Danhasch ist's, der dunkeln Geister Einer,
Die gebannt sind aus den obern Lüften,
Danhasch und die schöne Fey Maimune
10 Vom Gebirge Saleh. Durch die Mondnacht
Leis' auf silbernem Wolkenkahne schiffend,
Traf den dunklen Dschinn auf ihrer Bahn sie;
Nun bedräut sie ihn mit heftigen Worten:

Sohn der Finsterniß, sag' an, wie wagst du
15 Frech mit deinem gottverhaßten Anblick
Meinen Pfad zu kreuzen, ein dich drängend
In die Region, die dir versagt ist?
Weißt du nicht, daß ich mit mächtigem Spruche
Nun dich schmieden könnt' an Kaf's Gebirge,
20 An den steilsten Fels, daß blutige Geier
Langsam dich zerfleischten, oder schleudern
In den See, der grausen Rochen Spielwerk?

Scheu zusammen schrak der Dschinn; die Arme
Streckt er flehend aus, und redet' also:
25 Sei mir gnädig, schöne Fey Maimune,
Denn du hast Gewalt, mich zu verderben;
Aber glaub', es konnte nur ein Wunder
So die blöden Sinne mir verwirren,
Daß des Bannes ich vergaß. Doch schwöre,
30 Schwör', o Holde, Freiheit mir und Leben,
Schwör' es mir bei Salomonis Siegel,
Und ich will, was mir gescheh'n, dir künden.

Ihm erwiederte drauf die Fey Maimune:
Nicht verdienst du solche Huld, doch will ich
35 Gnädig sein. Dich frei zu lassen schwör' ich,
Ungestraft, bei Salomonis Siegel,
Sprichst du lautre Wahrheit, aber läugst du,
Wehe dir! so schleudr' ich aus den Lüften
In der Fluten Abgrund dich, Verfluchter!

Tief aufathmend sprach der dunkle Danhasch:
Hohe Herrin, fern aus Indien komm' ich
Blitzesschnell; du weißt, wie Geister reisen.
Dort am Ganges liegt ein prächtiger Garten
Palmenreich, gehüllt in Duft. Inmitten
45 Zwischen Laubgerank und springenden Brunnen
Ruht auf schlanken Säulchen eine Kuppel,
Goldne Gitter sind die Wände drunter.
Aber drinnen wohnt die Königstochter
Badur, die so lieblich wie der Mond ist.
50 Ach, ich weilte dort den langen Abend,
Konnte mich nicht satt schau'n an der Holden,
Wie sie Laute schlug und sang, und lachend

55 Mit dem schönen farbigen Vogel spielte,
Der im silbernen Reif zu ihren Häupten
Hin und her sich schwang. So oft ich zögernd
Von dem reizenden Bild die Augen kehrte,
Immer wieder zog's mich hin, und endlich,
Als ich floh, gedacht' ich tief im Herzen
Ihrer nur, und achtete nicht des Weges.
60 Doch gewiß ist dies: sie ist das schönste
Unter allen lebenden Menschenkindern.

Zornig blickt' ihn an die Fey, und: thöricht,
Sprach sie, redest du o dunkler Danhasch.
Weil die Königstochter dir den dumpfen
65 Sinn verwirrte, hältst du sie für einzig.
Aber wisse, schöner, zehnmal schöner
Ist der schlanke Jägersmann Nurreddin,
Den ich rasten sah bei Mondesaufgang
Unter'm Fichtenbaum am Berge Saleh.
70 Reizend lag er da, aus frischem Schlummer
Wie die Sonn' aus Meereswellen athmend.
Wär' er nicht ein Mensch, ich müßt' ihn lieben!

Zürne nicht, versetzt der Dschinn, ich habe
Lautere Wahrheit dir, o Fey, verheißen,
75 Lautere Wahrheit red' ich. Mag der Jäger
Schlank und hoch sein, wie des Berg's Cypresse,
Blühend, wie die junge Morgenröthe —
Dennoch schöner ist die liebliche Badur.

Also stritten in den Lüften die Geister

80 Ueber'm See noch viel mit heftigen Worten,
 Sie den Jäger, er die Jungfrau preisend.
 Doch zuletzt beschloß die Fey Maimune:
 Zwar nicht Ehre bringt es, solchen Gegner
 Siegreich zu besteh'n, doch meine Laune
85 Gönnt es dir, daß wir Entscheidung suchen.
 Drum wohlauf! Entfalte deine Schwingen,
 Nach dem Palmengarten fleuch am Ganges.
 Und die Königstochter trag' im Schlummer
 Auf mein Schloß; du sollst in seinen Thoren
90 Schon den Jägersmann Nurreddin finden;
 Auch ein Schiedsmann wird uns dort bestellt sein.

 Sprach's, und eilig zog das Silberwölkchen,
 Das sie trug, von scharfem Wind getrieben
 Wie ein wilder Schwan zum Berge Saleh, —
95 Aber Danhasch breitete seine schwarzen
 Fittich' aus, und flog hinab gen Indien.

[II.]

 Hastig durch die Lüfte schießt der Falke,
 Schneller schwirrt ein Pfeil, am schnellsten aber
 Ist der Flug der Geister und Gedanken.

100 Unter ging der Mond, da sah in seinem
 Letzten Silberblick der dunkle Danhasch,
 Mit der holden Bürd' aus Indien kehrend,
 Liegen schon das Hochgebirge Saleh
 Und das Schloß der Fey, auf zackigem Gipfel

- 105 Kühn gebaut von Geisterhand. Er schwebte
 Drüber bald wie eine Wolke Rauches,
 Dann, langsameren Flug's herab sich lassend,
 Trat er auf das Dach, und schritt auf funfzig
 Breiten Stufen nieder in die Hallen.
- 110 Aber sanft in seinem Arm gebettet
 Wie ein Kindlein schlief die rosige Badur
 Ahnungslos. — Jetzt rauscht' ein seidner Vorhang
 Faltenreich zurück vor hoher Pforte,
 Und geblendet stand der Dschinn — es strömte
- 115 Plötzlicher Glanz ihm in die blöden Augen.
 Denn geschlossen in des Saales Decke
 Brannt' ein riesiger Demant, wie die Sonne
 Seliges Licht in milden Stralen schießend.
 Ringsumher an reich durchbrochenen Wänden
- 120 Rankt' es grün; unzählige Stauden tauchten
 Weiße Blüten, tiefe Purpurkelche
 In den spielenden Schein; es wallten tausend
 Wohlgerüche durch den lauen Aether.
- Aber mitten im Gemach auf weißen
- 125 Elfenbeinernen Pfosten zierlich ruhend
 Stand ein breites Lager, — rothe Seide
 Floß auf schwellende Polster hingebreitet
 Rings herab. In tiefen Schlaf versunken
 Ruhte dort der Jägersmann Nurreddin.
- 130 Lange stand gebannt der dunkle Danhasch
 Regungslos, — er hatte nie im Herzen
 Solche Herrlichkeit gehant, — doch endlich,
 Auf die Last in seinen Armen blickend,
 Schritt er zögernden Fußes hin zum Lager,

135 Und sich beugend legt' er sanft die schöne
Badur an des schlummernden Jünglings Seite.
Leise trat herzu die Fey, zum Lager
Hin die Blicke wendend, und die Lippen,
Die sie schon den dunklen Geist zu höhnen
140 Halb geöffnet, blieben stumm. In tiefes
Anschau'n ganz versunken stand sie schweigend,
Schweigend neben ihr der dunkle Danhasch.

Aber wie am Pomeranzenbaume
Blüt' und goldene Frucht an Einem Aste
145 Oft erscheint, daß du vergeblich sinnest,
Was du missen möchtest, also ruhten
Bei einander jene zwei Erkor'nen;
Beid' im Bade seligen Schlummers, beide
Von dem unaussprechlichen Reiz umflossen,
150 Der der Jugend Zauber ist. Ihm ruhte
Auf dem Arm das Haupt; in lichtem Goldbraun
Floß von schimmernder Stirne Lock' an Locke,
Doch um Wang' und Kinn wie Flaum des Pfirsichs
Sproßt' ihm Ahnung künftigen Barts; ein leises
155 Lächeln schwebt' auf seinen blühenden Lippen,
Süßen Traum verkündend. Also lag er
Tiefberuhigt, hingestreckt in Schönheit.
Aber hold in sich geschmiegt, als hätt' ein
Süßverhüllt Geheimniß sie zu wahren,
160 Lag die liebliche Badur. Leise stieg ihr,
Wie im Schlaf ste athmete, Rosenanhauch
In der Wangen zart durchsichtige Blässe
Blumenhaft. Des Auges holde Seele
Deckten sanft die langen seidenen Wimpern

165 Schwarz wie Nacht, und schwarz in reichen Wellen
 Wogt' herab des glänzenden Haares Fülle,
 Daß sie fast den silbernen Fuß berührte,
 Der verstohlen aus den Falten vorsah.

 Endlich sprach die schöne Fey Maimune:
170 Sohn der Finsterniß du siehst mich staunen!
 Reizender wahrlich, als ich denken mochte,
 Ist die Maid vom Palmenhain des Ganges;
 Dennoch dünkt der Jägersmann mich schöner.
 Doch in eig'ner Sache Recht zu sprechen
175 Ziemt sich nicht. Der schönheitskundige Gasban,
 Der aus Erz und farbig edlen Steinen
 Tag und Nacht am Herd des untern Feuers
 Kunstreich für die Burg des Geisterkönigs
 Bilder formt, er mag den Streit entscheiden.

180 Sprach's, und dreimal mit dem Fuße stampfte
 Sie den Marmorgrund, und murmelte Worte
 Dunkeln Sinns, — da öffnete sich der Boden,
 Und dem Spalt entstieg der kundige Gasban,
 Mißgestaltet selbst, der Schönheit Bildner.
185 Aus der Werkstatt kam er her, sein dunkles
 Antlitz brannte kupferfarb vom heißen
 Wiederschein der Lohe; grün von Goldstaub
 Starrten ihm die kunstgewandten Hände,
 Drin er noch die Feile trug. Er neigte
190 Sich der Fey, und sprach die kurzen Worte:
 Was begehrt du? Sprich, ich bin zur Stelle.

 Ihm erwiederte drauf die Fey Maimune:
 Meister, wohl im ganzen Geisterreiche

195 Ist kein Einziger aller Form und Schönheit
Kundig, so wie du, der du im Herzen
Täglich hundertfache Gestaltung aussinnst
Voll von Reiz, und dann in Erz sie bildest.
Drum verlangt uns hier nach deinem Spruche;
Sag' uns, welches von den Menschenkindern,
200 Die auf jenem Lager ruhn, ist schöner?

Mit neugierigen Augen auf die Schläfer
Sah der kundige Gasban. Freundlich grinsend
Nickt' er mit dem Haupt, und schüttelte wieder
Wie der Kaufmann, wenn er zögernd Geld wägt;
205 Prüft' und prüft' auf's neu', und endlich sprach er:
Holde Fey, der Fall ist schwer zu schlichten,
Denn wohin ich auch die Blicke wende,
Find' ich eitel Reiz; und keinen Mangel
Kann ich weder dort noch hier entdecken.
210 Doch sie ruh'n im Schlaf — der Schönheit Blüte
Aber ist Bewegung, wenn die Seele
In des Auges Glanz, im Schwung der Glieder
Sich enthüllt. Vielleicht, wenn du sie wecktest,
Möchten wir ein billig Urtheil finden.

215 Zögernd stand die Fey, da schwirrte Danhasch
Schon zur riesigen Fledermaus verwandelt
Durch's Gemach; mit hastigem Flügelschlage
Traf er dann der Jungfrau nackte Sohle,
Sie zu wecken. — Doch die Fey Maimune,
220 Keinen Vorsprung lassend ihrem Gegner,
Ward zur Taube rasch; mit weißem Fittich
Rührte sie des Jünglings lockige Scheitel.

225 Doch die Beiden, aus dem Schlaf erwachend,
 Glaubten noch zu träumen, — schwankend blickten
 Sie sich um, des schönen unbekannten
 Raumes fremde Wunder nicht begreifend.
 Und wie Kinder, die der Glanz der Sonne
 Blendet, tasteten sie umher. Da rührte
230 Sacht des Jägers Hand den Arm der Jungfrau,
 Und sie sah'n sich an. Und wie am Morgen
 Erst ein rosiger Schimmer leis' am Himmel
 Aufgeht, und dann höher, immer höher
 Selige Glut emporweht, also zog es
 Lodernd über ihr Gesicht; vergessen
235 Waren rings umher die blühenden Räthsel,
 Denn sie schauten sich; sein dunkles Auge
 Hing an ihrem blauen. Aber plötzlich
 In jungfräulicher Scham zusammenschauernd
 Wandte sich die liebliche Badur. Thränen,
240 Heiße Thränen brachen aus den langen
 Wimpern ihr hervor, sie wollte fliehen.

245 Doch mit flehender Stimme rief der Jüngling:
 Bleib', o süßes Traumbild, bleib', o Holde!
 O wie nenn' ich dich — du meiner Seele
 Bester Theil, o wende dich nicht von hinnen!
 Was ich je vom nächtlichen Wald umsäuselt
 Wunderbares träumte, was der Frühling,
 Wenn er von den sonnigen Bergesgipfeln
 Zwischen Laub und Blüten leis' herab stieg,
250 Ahnungsvoll mir sang, was mir des Herzens
 Heilige Hoffnung still verhieß, ich hab' es
 Nun gefunden, habe mich selbst gefunden, —

Mich in dir — o bleib'! —

Da kehrte leise
Zu dem Flehenden sich zurück die Jungfrau,
255 Bog ihr glühend Haupt, und durch die lichten
Thränen lächelnd sprach sie: ja, du bist es,
Du bist Du und Ich, — Du bist mein Leben!

Stumm in Wonne ruhten nun die Beiden
Athemlos. Mit glänzenden Augen schauten
260 Sie sich an, — sie schlangen ihre Arme
In einander, daß sich ihre Locken
Mit dem lichterem Haar des Jünglings mischten,
Und zu seligem Kusse neigte Lippe
Sich an Lippe — Doch die Fey Maimune
265 Schwang den silbernen Stab in ihrer Rechten,
Und hernieder von der hohen Decke
Floß melodisches Säuseln, heiße Düfte
Strömten aus den riesigen Blumenkelchen
Schlafberauschend — sieh, und mähl'ig lös'ten
270 Sich der Liebenden Arme — ihre Lippen
Rührten nur die Luft, die Wimpern fielen
Ihnen zu — vom Zauber überwältigt
Sanken sie zurück in tiefen Schlummer.

Aber staunend sprach der kundige Gasban:
275 Wunder habt ihr mir gezeigt, doch fordert
Keinen Richterspruch; von Beiden Jedes
Ist untadelig, aber doppelt reizend
Sind sie Eins beim Andern — Er der schönste
Mann und Sie das schönste Weib auf Erden.

280 Sprach's, und durch den neu sich öffnenden Abgrund
Fuhr er nieder mit Getös. Doch also
Redete drauf zum Dschinn die Fey Maimune:
Unser Streit ist aus. Ich unterwerfe
Mich dem Urtheil Gasban's, welches Keinem
285 Sieg ertheilt. Du aber dunkler Danhasch
Auf, und trag' im Flug die schlafende Jungfrau
Heim gen Indien. Eh der Tag im Osten
Wieder dämmert, muß die Fahrt vollbracht sein.

Wie die Fey gebot, so that der Dunkle.
290 Aber sie, den leichten Wolkenwagen
Rasch besteigend, schwebte mit dem Jüngling
Nach der Waldschlucht am Gebirge Saleh.
Dort am Fichtenbaume, wo sein Jagdspeer
Frisch bethaut noch lag im Rasen, lehnte
295 Sie den Schlafenden hin, und floh von dannen.
Als sie aufstieg, krächten schon die Hähne.

[III.]

Prangend wie ein Fürst, der siegreich einzieht,
War der goldne Morgen aufgestiegen
Ueber Indiens Hochgebirg. Ihm hatten.
300 Tausend frisch erschlossene Blumenkelche
Ihren Weihrauch hingestreut, und lieblich
Floß balsamische Luft um Thal und Höhen.

Doch im Königsgarten an des Ganges
Palmenufer war mit Sonnenaufgang
305 Fröhlich klingendes Leben wach geworden!
Frühe schon, bevor des Tages Stralen
Unbescheiden durch die Zweige lauschten,

Hatten dort der Königstochter Jungfrau'n
Sich erquickt am Bad im schattigen Teiche,
310 Der vom Dickicht blühender Waldjasminen
Hoch umbüsch't war. Aber vor der Herrin
Spielt' in Jugendlust auf sonnigem Rasen
Jetzt die muntere Schaar. Sie rührten Cymbeln,
Schlugen Tamburin und schlangen Tänze;
315 Andre warfen schimmernde Purpurbälle,
Daß die Luft von Schellen klang, und lachten,
Wenn die greifende Hand den Ball verfehlte.

Aber auf den breiten Marmorstufen,
Die empor zum luftigen Gittersaale
320 Führten, saß, gesenkt das holde Köpfchen,
Still die liebliche Badur. Nicht wie früher
Mochte sie den Scherz der Schwestern theilen,
Noch im Tanz die flüchtigen Sohlen regen
Leichtbeschwingt. Denn wie sich der Granatbaum,
325 Wenn er prangt im grünsten Schmuck der Blätter,
In der ersten Nacht des warmen Frühlings
Jäh verwandelt, und von tausend Blüten
Plötzlich brennt in fürstlicher Glut, — so war ihr
Ueber Nacht das Herz verwandelt worden.
330 Alle höchste Lust des Menschenlebens
Kannte sie und allen Schmerz, — und leise,
Wie sich selbst zur Ruh beschwichtigend sang sie
Flüsternd halb, halb sinnend in die Laute:

Z. 317 B und alle folgenden: Ball: Fang

Z. 333 E und alle folgenden: Die Zeile fehlt bzw. ist gestrichen.

335 »O wo weilst du, Leben meines Lebens,
Schönes Traumbild, — aber meiner Seele
Mehr als Traum, — du, aller meiner Gedanken
Holder Liebling, meiner Liebe König!
Ach, nicht kann ich ja nach deinen Spuren
Durch die Wälder pilgern, noch der Berge
340 Wildniß und das stürmische Meer durchschweifen
Dich zu suchen! — Aber still im Herzen
Will ich dir die heilige Stätte rüsten;
Meines Mittags Kühlung, meiner Nächte
Mondlicht soll es sein, in treuen Sinnen
345 Dein zu denken, bis du einst, o Hoher,
Mild herab dich neigst in meine Kreise.
Aber komm, o komm! Ich sterb' in Sehnsucht.« —

Also sang am blühenden Gangesufer
Leise vor sich hin die liebliche Badur.
350 Aber in der Schlucht am Berge Saleh
Lag zur Stunde noch in tiefem Schlummer,
Wie er nach unruhiger Nacht der Jugend
Wimpern drückt, dahin gestreckt Nurreddin.
Ueber seinem Haupt mit leisem Rauschen
355 Wogt' im Blau des Fichtenbaumes Krone
Hin und her; es quoll behaglich murmelnd
Seitwärts über's Felsgestein durch dichtes
Oleandergebüsch herab ein Bächlein.
Doch, die Schatten lösend, immer höher
360 Schwebte nun die Sonne. Ihre Stralen
Wärmten schon des Jünglings Brust, jetzt trafen
Sie den blühenden Mund, und endlich blendend
Rührt' ihr Glanz die festgeschlossenen Wimpern.

- Hastig fuhr er auf, mit starren Blicken
365 Schaut' er suchend um — er schloß die Augen
Nochmals, gleich als zweifl' er, daß er wache,
Und dann blickt' er spähend wie ein Falke
Wieder um sich her. Doch nichts gewahrt' er,
Als die waldige Schlucht, zu seinen Füßen
370 Ein unendlich Meer von grünen Wipfeln,
Fichten und Platanen, und dahinter
Weitgedehnt das sonnige Land, vom blauen
Hochgebirg am fernen Saum umschlossen.
- Auf nun sprang er, doch am Jagdspeer lehrend
375 Blieb er stehn, und sann; und wie er tiefer,
Immer tiefer in Gedanken wühlte,
Wehte wie der Nachglanz eines Traumes
Hohe Röthe um sein schönes Antlitz.
»Dies sind Wunder,« sprach er, »nein, es täuschte
380 Mich kein Gaukelbild mit irrem Blendwerk.
Daß ich Wahrheit sah, glückselige Wahrheit,
Ach, mir sagt's mein Herz, das heimwehtrunken
Nur noch ein Verlangen kennt, mir sagt es
Dieser tödtlich brennende Schmerz im Busen.
385 Aber ihr, ihr fernher ziehenden Lüfte,
Kündet mir, wo find ich Sie? Ihr Wolken,
Die ihr weit auf Berg und Thal herab schaut,
Sprecht, wo steht ihr Haus? — Und wär's im fernen
Ocean gebaut auf felsigem Eiland,
390 Wär's umringt von siebenfacher Mauer
Hoher Flammen, dräute jeder Schritt mir
Unausbleiblichen Tod, ich muß sie finden!
Und du süßes Bild, nach dem vergebens

395 Ich die sehnsuchtsvollen Arme breite,
Nimm, o nimm im schwebenden Windesodem
Meine Grüße, nimm die glühenden Seufzer
Dieser Brust, nimm hin die ganze Seele!
Glaub', ich komm', ich komme! — All mein Leben
Soll ein Wandern sein nach dir, ein Ringen
400 Mit der Welt um dich — ich will nicht rasten,
Bis den Tod ich oder dich gefunden!«

Also rief der Jüngling, in den goldnen
Schein des Morgens weit die Arme streckend
Feuchten Blicks. Dann aber rasch entschlossen
405 Seine Pilgerschaft beginnend, eilt' er
Längs dem Bach hinab zur Tiefe. — Rauschend
Schlug die Waldnacht hinter ihm zusammen.

[IV.]

Glück auf seinen Weg, und leite günstig
Ihn ein Stern! Denn weiter führt die Sage
410 Nicht den Jüngling. — Ob der Sehnsucht Irrfahrt
Wonnevoll den köstlichen Preis errungen,
Ob die Herzen, wund vom Pfeil der Schönheit,
Sich in heimlicher Glut verzehrt — der Sänger
Weiß es nicht. Beglückter Liebe Weise
415 Ward ihm lange fremd. Aus tiefster Seele
Sang er euch dies Lied der ewigen Sehnsucht.

Textnachweise:

- A Emanuel Geibel, *Juniuslieder*, Stuttgart – Tübingen 1848, S. 269–286.

- B Emanuel Geibel, *Juniuslieder. Fünfte unveränderte Auflage*, Stuttgart – Tübingen 1850, S. 263–279.
- C ders., *Juniuslieder. Siebente vermehrte Auflage*, Stuttgart – Tübingen 1851, S. 311–328.
- D ders., *Juniuslieder. Elfte Auflage*, Stuttgart – Augsburg 1857, S. 305–321.
- E ders., *Juniuslieder. Sechzehnte Auflage*, Stuttgart 1865, S. 309–326.
- F ders., *Juniuslieder. Siebzehnte Auflage*, Stuttgart 1867, S. 309–326.
- G ders., *Gesammelte Werke. Zweiter Band*, Stuttgart 1883, S. 180–193.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. dies/dieß) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im obigen Apparat zum Text nicht berücksichtigt.